

Jetzt war es offenkundiger als je zuvor, dass Erez Israel weder ein für sich bestehender, äusserer Ableger eines universellen Judentums sein konnte, noch das Fossil einer unwiederbringlichen, vielleicht nostalgischen Vergangenheit, noch das futuristische Symbol einer wunderbaren Errettung, noch *bloss* ein Hafen, um der Verfolgung zu entkommen, sondern das ewige und zeitlose Israel sollte ernstlich als der Lebensorganismus des zeitgenössischen Judentums angenommen werden. Weiterhin gab das Holocaust dem Juden die tragische Lehre, dass seine geistigen Vorzüge und vorrangigen Tätigkeiten ihn der Isolierung, Feindschaft und Verlassenheit aussetzten, für die er teuer bezahlte. Zu den paradoxen Nebenprodukten des Holocaust gehörte die Schlussfolgerung, dass der Jude, um jüdische geistige Kontinuität wie auch physisches Überleben zu schützen, entgegen seinen grundlegenden Neigungen sich selbst physisch verteidigen musste mit all seinen grausamen Begleiterscheinungen. Der Jude des Holocaust entdeckte, dass Verurteilung von Gewalt und ein Zustand von Verteidigungslosigkeit ihm nicht eine Unze an Unterstützung von seinen Mitmenschen einbrachte.

Tatsächlich hätte er es schon immer besser wissen müssen. Hätte er seine Psalmen sorgfältig gelesen, so hätte er erfasst, was mitschwingt in »Was nützt mein Verbluten / sink ich zur Grube? / Kann Staub dir huldigen / verkünden deine Treue?«⁸.

Man wäre auf einen idealistischen Psalmisten gestossen, freilich noch realistisch genug anzuerkennen, dass Ideale nicht auf einem Friedhof blühen.

Daher hat das Holocaust uns die ungeheure Verantwortung auferlegt, ihre (der Martyrer) Träume weiterzuhegen, ihr Leben zu heiligen – sie nämlich gaben dem Holocaust die Heiligung – und sicherzustellen, dass jü-

⁸ Ps 30, 10; Übersetzung s. o., Anm. 3

dische Kinder niemals mehr nur die Wahl haben abzuwarten, bis sie an der Reihe sind zu sterben.

So lässt die Sonne weiterhin aufgehen und untergehen. Bergen-Belsen fordert, dass der Mensch seinen eigenen Bund mit seinem Mitmenschen schliesse, seinen eigenen Regenbogen schaffe⁹, eine strahlende Farbkomposition, die Leben porträtiert, vielleicht im Bild des jungen, hübschen Mädchens, das in diesem Lager starb und in seinem Tagebuch am 15. Juli 1944 schrieb: »Es ist ein Wunder, dass ich all meine Hoffnungen noch nicht aufgegeben habe, denn sie erscheinen absurd und unerfüllbar. Doch ich halte daran fest, trotz allem, weil ich noch stets an das Gute im Menschen glaube. Es ist mir nun einmal nicht möglich, alles auf der Basis von Tod, Elend und Verwirrung aufzubauen. Ich sehe, wie die Welt langsam mehr und mehr in eine Wüste verwandelt wird, ich höre immer stärker den anrollenden Donner, der auch uns töten wird, ich fühle das Leid von Millionen Menschen mit, und doch, wenn ich nach dem Himmel sehe, denke ich, dass alles sich wieder zum Guten wenden wird, dass auch diese Härte ein Ende haben muss und wieder Friede und Ruhe die Weltordnung beherrschen werden. Inzwischen muss ich meine Ideale hochhalten; in den Zeiten, die kommen, werden sie dann vielleicht doch noch ausführbar sein.«¹⁰

An diesem Morgen beschworen wir das Gedächtnis der Baruch Josef Krolls und der Anne Franks und all der kostbaren Seelen, die nicht mehr sind, aber deren Träume zu realisieren wir aufgefordert sind, deren Hoffnungen wir zu unseren eigenen zu machen haben und deren Welt wiederherzustellen und zu vervollkommen wir aufgerufen sind.

In diesem Sinne möge ihr Gedächtnis in der Tat ein Segen sein.

⁹ Vgl. Gen 9, 11 ff.

¹⁰ Tagebuch der Anne Frank, Frankfurt a. M. 30/1974, S. 197 f. (Alle Anmerkungen d. Red. d. FR).

9 »Himmler als Ideologe«*

Ein Buchbericht von Dr. Uriel Tal, Professor für Moderne Jüdische Geschichte an der Universität Tel Aviv**

A
In der Historiographie über den Nationalsozialismus wird in den letzten Jahren immer stärker die Meinung vertreten, dass die Ideologie und das politische System des Nationalsozialismus auf einer mythischen und religiös-mystischen Struktur, und zwar nach Art einer politischen Religion, aufgebaut waren, während der Inhalt auf einer weltlich-antireligiösen Struktur, nach Art einer politisch-pragmatischen Ideologie, basierte. Darauf hat letztlich *Detlev Grieswelle* in seinem grundlegenden Werk: »Propaganda der Friedlosigkeit – eine Studie zu Hitlers Rhetorik 1920–1933« (Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, 1972), besonders im vierten Kapitel: »Die Predigt eines politischen Glaubens« (S. 43 ff.) und im zehnten Kapitel: »Die Predigt einer Pseudoreligion« (S. 183 ff.) hingewiesen. Er stützt sich darin auf die Auffassung Eric Voegelins bezüglich »die politischen Religionen«.

Typisch für diese Auffassung ist die zusammenfassende

* *Josef Ackermann*: Himmler als Ideologe. Göttingen-Zürich-Frankfurt/M. 1970. Verlag Musterschmidt. 117 Seiten.

** Der Buchbericht wurde ins Deutsche übertragen von Ruwen Waks, Assistent am Institut für deutsche Geschichte an der Universität Tel Aviv.

Definition Grieswelles, und zwar im Sinne der Einstellung *H. Mosers*: »Sprache und Religion – zur muttersprachlichen Erschliessung des religiösen Bereichs«, in Beihefte zur Zeitschrift: »Wirkendes Wort«, Bd. VII, Düsseldorf 1964: »Dieser Prozess der Säkularisierung der Religion und Sakralisierung der Politik spiegelt sich im profanen Gebrauch ursprünglich religiöser Ausdrücke; der religiöse Gehalt tritt zurück, eine immanente Bedeutung ersetzt die transzendente« (S. 183).

Diese dialektische Beziehung zwischen der Religion und dem Weltlichen auf dem Gebiete der Sprache fand ihren Ausdruck in der realen Politik des nationalsozialistischen Regimes, worauf schon *John S. Conway* hinwies in seiner grundlegenden Untersuchung »Die nationalsozialistische Kirchenpolitik 1933–1945. Ihre Ziele, Widersprüche und Fehlschläge« (Chr. Kaiser Verlag, München 1969), VI. Kapitel »Positives Christentum oder nationalsozialistischer Kult. Der ideologische Konflikt« (S. 160 ff.); so wie auch *George L. Mosse* in »The Crisis of German Ideology« (The Universal Library, Grosset & Danlop, N. Y. 1964, 1971, S. 301), zitiert bei Conway, der klar feststellt: »... Die völkische Ideologie... war eine neue Religion.«

In unserer Forschung über die historischen Wurzeln und über die strukturellen Raster der nationalsozialistischen Ideologie gelangten wir ebenfalls zur Schlussfolgerung, dass theologische Grundbegriffe wie Gott, Offenbarung, Erlösung, Schuld und Sühne in ihren sozialpolitischen Funktionen nicht durch die Nationalsozialisten beseitigt wurden, sondern in der Umkehrung ihrer Bedeutung erhalten blieben. Gott wurde zum Menschen, aber nun nicht in der theologischen Bedeutung: »... und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt« (Jo 1, 14), oder in der Bedeutung, wie Paulus sie in bezug auf die Inkarnation Gottes in Jesus lehrte »... in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig« (Kol 2, 9). Nun wurde Gott zum Menschen, und der »arische« Mensch, der durch den Führer repräsentiert wird, wird im politisch-konkreten Zusammenhang vergöttlicht. Das Blut, als Symbol des geistigen Bundes zwischen Gott und dem Menschen durch Jesus (1 Kor 11, 25), wird nun konkretes, körperliches Blut, und das Volk Gottes (1 Petr 2, 9–10) wird nun zur »Herrenrasse«. Siehe hierzu *Uriel Tal*: »Religious Anti-Religious Roots of Modern Antisemitism«, the Leo Baeck Memorial Lecture, No. 14, New York, 28 pp; ebd.: »Forms of Pseudo-Religion in the German Kulturbereich prior to the Holocaust«¹.

B

In dem vorliegenden Buch sticht besonders die Benutzung von historischen Quellen hervor, die entweder bisher noch nicht veröffentlicht oder kaum systematisch und objektiv untersucht wurden. Unter diesen Quellen nehmen die Leselisten, die Himmler von 1919 bis 1939 geführt hatte und in die er seine Gedanken über die gelesenen Bücher sorgfältig notierte, einen wichtigen Platz ein. Ein großer Teil der Inhaltsangaben und der Kommentare Himmlers wurde von ihm selbst in Gabelsberger Stenographie abgefasst. Diese Listen sind eine wahre Fundgrube zum besseren Verständnis der Gestalt Himmlers, seiner Gefühle, Bestrebungen, Träume und seiner Wertskalen, wie sie sich von seiner Jugend an bis zur völligen Entfaltung seiner politischen Persönlichkeit entwickelt und verändert haben. Aus methodologischer Sicht gesehen haben wir eine der seltenen historiographischen Quellen vor uns, die es uns erlaubt, den Einfluss des gedruckten Wortes und der Beziehung zwischen dem Bewusstsein des Lesers und dem Bewusstsein dieses Bewusstseins zu verstehen. Diese Rechnung, die Himmler während des Lesens und Lernens mit sich selbst macht, legt zwei Schichten des Selbstverständnisses des Lesers frei:

1. Die Objekterkenntnis, und in diesem Falle den Inhalt des Buches, das der Leser gelesen hat.
2. Die Erkenntnis der Erkenntnis, d. h. das Bewusstsein der Objekterkenntnis, unter Bezugnahme auf sich selbst, und zwar nach dem Lesen und auf Grund des Lesens, so dass das Lesen nicht nur in Richtung auf das Verständnis des Buches und des Inhalts hinwirkt, sondern auch auf das Selbstverständnis des Lesers selbst.

Ausserdem ermöglicht uns eine Untersuchung dieser Leselisten, zwischen der Funktion zu unterscheiden, die dieses Lesematerial als ein beeinflussender und bestimmender Faktor auf die Ansichten und Meinungen erfüllt, und der Funktion, die es als ein Faktor erfüllt, der Ansichten und Meinungen im Verlaufe des Lesevorganges oder eben dadurch ausdrückt. Unter anderem sagen diese Leselisten etwas über den Einfluss völkischer Literatur aus, wie z. B. von Felix Dahn (S. 35) und Gustav

¹ In »Immanuel«, hrsg. von der Ecumenical Theological Research Fraternity in Israel, Jerusalem, No. 3, Winter 1974/4, p. 68 ff.

Freytag (S. 35), oder über den Einfluss zentraler Ideologen der antisemitischen Rassenlehre, wie Houston Stewart Chamberlain und Theodor Fritsch, oder über den Einfluss Dietrich Eckarts, Freund und Lehrer Hitlers, als auch über den Einfluss der Germania des Tacitus, besonders auf die Entwicklung der romantischen und mystischen Sehnsüchte Himmlers in bezug auf die frühe Vergangenheit des Germanentums (S. 35, 41 usw.). In seinen Leselisten (Anmerkungen zu Buch 218 vom 24. 9. 1924) verzeichnete Himmler, dass Tacitus' Germania ihm das »herrliche Bild, wie hoch, sittenrein und erhaben unsere Vorfahren waren«, zeigte; er wünschte sich: »So sollten wir wieder werden oder wenigstens Teile von uns...«. Ausserdem wird klar, dass Himmler sich in seiner Jugend noch nicht mit dem radikalen Antisemitismus identifizierte und sich nicht zu Schriftstellern wie z. B. Arthur Dinter (S. 25) hingezogen fühlte.

Eine weitere Gruppe von äusserst wichtigen Quellen stellen die persönlichen Tagebuchausschnitte Himmlers dar, die in den Akten des persönlichen Stabes des Reichsführers SS (B.A. NS/19) zu finden sind und in denen sich persönliche Zeugnisse in der Art von Aufzeichnungen, stenographischen Notizen usw., besonders aus den Jahren 1914, 1915, 1916, 1922 und 1924, befinden. Ackermann weist besonders darauf hin (S. 24), dass einer der charakteristischen Züge dieses Tagebuches, dessen Eintragungen mit besonderer Sorgfalt und Genauigkeit bis ins kleinste gemacht wurden, belanglose Bemerkungen sind. Er verzeichnete, wie lange er geschlafen habe, wann er essen gegangen sei, ob er Tee getrunken oder geraucht, wen er tagsüber getroffen und wie lange er studiert habe, in welche Kirche er und wann er abends nach Hause gegangen sei, um wieviel Uhr er mit dem Zug zu seinen Eltern gefahren und ob der Zug mit Verspätung oder rechtzeitig angekommen sei.

Diese Tagebuchausschnitte helfen uns, wenn auch nur teilweise, die Struktur der Persönlichkeit Himmlers während seiner Jugend zu verstehen. Besonders tritt uns hier der zweiseitige Charakter Himmlers klar vor Augen. Es bestand eine ständige Spannung zwischen Empfindlichkeit und Gefühllosigkeit; zwischen einem religiösen Glauben, zunächst im Rahmen des Katholizismus, und einem Glauben im Rahmen eines germanischen Christentums, hauptsächlich seit der Mitte der zwanziger Jahre; zwischen der Verachtung des menschlichen Lebens und der Gefühlsbetonung gegenüber den Tieren; zwischen physischen und seelischen Schwächen und beständigen, schweren Anstrengungen, diese Schwächen zu überwinden, indem er sich nicht selten, besonders in späteren Jahren, des Spiritismus und Okkultismus oder aber heroischer Gestalten aus der frühgermanischen Geschichte bediente. Einen der Ausdrücke, den Himmler für diesen Bipolarismus in seiner Persönlichkeit fand, bestand darin, dass er sich als Soldat empfand, wie wir aus seiner Tagebucheintragung vom 11. Juni 1922 erfahren können: »Ich bin halt im Innern Soldat«, oder vom 1. Dezember 1919: »Heute habe ich wieder einmal einen Tag Uniform an. Sie ist halt immer wieder mir das liebste Kleid.« Ausserdem verstand es Ackermann, sich in systematischer und wissenschaftlicher Weise einer weiteren Reihe von Quellensammlungen zu bedienen, von denen viele aus dem Bundesarchiv Koblenz stammen, wie die Akten des »Ahnenerbes e. V.«, Nachlässe Himmlers, Darrés, Sammlung Schumacher, als auch die grosse und reichhaltige Sammlung »Hauptamt der NSDAP« (B.A., NS/26) und die Nürnberger Prozessak-

ten. Viel Wert wurde auch auf die Untersuchung von erzieherischen und propagandistischen Veröffentlichungen der SS gelegt, wie z. B. SS-Leithefte des Schulungsorgans der SS, sowie auch die vom SS-Hauptamt herausgegebenen Propagandahefte, wie z. B. »Der Untermensch«, »SS-Mann und die Blutfrage«, wobei auch Manuskripte mit den von Himmler vorgenommenen Korrekturen benutzt wurden.

Aus dieser Fundgrube an historischen Quellen wählte der Verfasser bezeichnende und repräsentative Beispiele aus und veröffentlichte sie in einem Anhang (S. 239–306). Wichtige Teile von Dokumenten, die im Anhang abgedruckt sind, erscheinen auch im Buch selbst, jedoch die Zusammenfassung der Dokumente im Anhang steuert viel zum besseren Verständnis des im Buch behandelten Themas bei. Auch die Auswahl dieser Dokumente ist ausgezeichnet, sei es von der Art, d. h. von den vielfältigen literarischen Formen, sei es vom Inhalt her. Unter anderem sollen hier die Faksimiles von den handschriftlichen Vortragsnotizen Himmlers für eine Besprechung mit Hitler vom 10. 12. 1942 erwähnt werden. Ebenso Seiten aus Himmlers Leselisten, Auszüge aus Reden, Anweisungen, Anordnungen und Befehle, Himmlers »Grundgesetz« für den SS-Mann und SS-Führer, inklusive Verlobungs- und Heiratsbefehl vom 31. 12. 1931, das »Ehrengesetz der SS« vom 9. 11. 1935, »Lebensborn« vom 13. 9. 1936 usw., Himmlers »Geheimen Schreiben« vom 13. 11. 1942 über die »Humanversuche« Dr. Raschers im Konzentrationslager Dachau, »Einige Gedanken über die Behandlung der Fremdvölkischen im Osten« vom Mai 1940, in denen Himmler seinen Plan zur Bekämpfung der »Gefahr... dieses Untermenschvolkes des Ostens...« entwickelte, wie z. B. das Ziel der vierklassigen Volksschule als einziger Schulform für »die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens... einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens, eine Lehre, dass es ein göttliches Gebot ist, den Deutschen gehorsam zu sein und ehrlich, fleissig und brav zu sein. Lesen halte ich nicht für erforderlich...«, diese Bevölkerung wird als führerloses Arbeitervolk zur Verfügung stehen« (S. 299, 300). Ein weiteres bezeichnendes Dokument ist der Brief Himmlers an Frau Schneider vom 19. 12. 1942, in dem er schreibt: »Ich dulde in der SS niemanden, der nicht an Gott glaubt« und dass eigentlich »die katholischen Geistlichen... in ein Gefängnis oder sogar Zuchthaus« kommen sollten (S. 258).

C

Einer der wichtigen Beiträge dieses Buches ist, sei es von der akkuraten methodologischen Benutzung der Quellen oder von den wissenschaftlichen Erneuerungen im Inhalt der Schlussfolgerungen her, die Erforschung der Persönlichkeit Himmlers. Der Verfasser zeichnet in lebendiger und flüssig geschriebener Form, wobei er sich auf eine Fülle von Quellen stützt, das Bild einer sehr vielschichtigen Persönlichkeit, die voll von Komplexen und inneren Widersprüchen ist. Es war dies eine Persönlichkeit, die manchmal unter einem »furchtbaren Zustand inneren Kampfes« (S. 23) in persönlichen Dingen litt als auch unter »Gewissensqualen« in religiösen Dingen. Dennoch war dies eine Persönlichkeit mit solch einer psychologischen Struktur, die ein geregeltes Funktionieren, sei es im Familienleben, beim Lernen oder im öffentlichen Leben, ermöglichte. Himmler wuchs in einem gutbürgerlichen katholischen Elternhaus auf. Sein Vater hatte klassische philologische Bildung genossen und arbeitete als Erzieher in Aristokratenhäusern. Er erzog seinen Sohn mit Strenge. Diese Erziehung dürfte wohl kaum aus dem

Rahmen gefallen sein, der in vielen mittelständischen katholischen Familien in Bayern vorherrschte. Heinrich Himmler hatte gute, wenn auch manchmal gespannte Beziehungen zu seinen Eltern. Er lernte auf einem humanistischen Gymnasium, und zwar nicht ohne Erfolg.

Diese Tatsachen, die zeigen, dass die Jugend und die geistige und seelische Entwicklung Himmlers in verhältnismässig ordentlichen Bahnen verliefen und nichts Aussergewöhnliches darstellten, sind nicht nur aus rein informativer Sicht wichtig, sondern auch von der Methodologie her. Wir können daraus lernen, dass man sich in einer historischen Untersuchung dieser Art nicht an einseitige Theorien klammern darf, die irgendwelche deterministischen Erklärungen vorschreiben, wie z. B. einen »psychologischen Zwang«, der da sagen würde, dass die Persönlichkeit Himmlers als SS-Reichsführer eine notwendige Antwort, eine Art psychologischer Mechanismus gegen Komplexe aus den Kindheitstagen sei. Natürlich besteht kein Zweifel darüber, dass die psychologischen Daten, die uns in diesem Buch oder aber in anderen biographischen Studien wie z. B. denen bei Heinz Höhne oder Joachim C. Fest² vorgelegt werden, durchaus ihren Teil zum besseren Verständnis des Charakters Himmlers beitragen können. So erfahren wir unter anderem, dass er schon in der Jugend unter schwacher körperlicher Konstitution litt, die er mit beträchtlichen physischen und seelischen Anstrengungen zu überwinden suchte. Fernerhin ist auch die biographische Tatsache wichtig, dass sich der junge Himmler der Standesunterschiede zwischen sich und andern Klassenkameraden, die Söhne der bayerischen Aristokratie, also »königliche Edelknaben« waren, bewusst war und dass er deshalb unter Minderwertigkeitskomplexen litt. Als Reaktion darauf, und nicht zuletzt unter dem Einfluss des pedantischen und auf gesellschaftliche Geltung bedachten Vaters, entwickelte Himmler Ambitionen, Willenskraft, überbetont korrektes Benehmen, extreme Ordnungsliebe und einen Ehrgeiz, in der Schule ein Musterschüler zu sein.

Und wirklich versucht Ackermann manchmal, eine mögliche Verbindung zwischen den obengenannten Charakterzügen aus der Kindheit und der Jugendzeit und seinen Taten als Führer der SS aufzuzeigen. So weist der Verfasser z. B. darauf hin, dass Himmler noch in seiner Jugend eine Art Lebensweisheit entwickelte, die ihn sein Leben lang begleitete und die er nach Jahren in seiner Rede bei der SS-Gruppenführertagung in Posen am 4. Oktober 1943 in folgenden Worten zum Ausdruck brachte: »Was hart ist, ist gut, was kräftig ist, ist gut, was aus dem Lebenskampf körperlich, willensmässig, seelisch sich durchsetzt, das ist das Gute.«

Ackermann zeigt auch noch eine weitere mögliche Verbindung zwischen den Jugenderlebnissen Himmlers als Angehöriger einer niedrigen gesellschaftlichen Schicht und seinen Taten als Führer der SS seit 1929 und besonders seinen Bemühungen, »die Schutzstaffel als Orden« (S. 97–126) aufzubauen, um, wie Himmler in seiner Ansprache an das Offizierskorps der Leibstandarte-SS »Adolf Hitler« am 7. September 1940 sagte: »... einen Orden zu schaffen, der diesen Gedanken des

² Vgl.: Hitler – Eine Biographie. In: FR XXV/1973, S. 162 ff.

Zum weiteren Studium über Himmlers Jugend und über seine entscheidenden Entwicklungsjahre vgl. den aufschlussreichen Aufsatz von Angress Werner T./Bradley Smith: Diaries of Heinrich Himmler's Early Years. In: *Journal of Modern History*. Vol. 31, Sept. 1959; sowie Bradley F. Smith: *Heinrich Himmler: A Nazi in the Making, 1900–1926*. Hoover Institution Publication No. 93, Stanford University, Stanford Cal. 1971, 211 pp.

nordischen Blutes so verbreitet, dass wir alles nordische Blut in der Welt an uns heranziehen« (S. 101). Dieses Hass- und Neidgefühl gegenüber der Aristokratie kommt auch in einer der Anmerkungen Himmlers in seinen Leselisten zum Ausdruck, und zwar am 26. 2. 1924 als Reaktion auf das Buch »Adel« von Martin Otto Johannes, das er gelesen hatte.

Eine weitere Möglichkeit, in der Kindheit und Jugend Himmlers Erklärungen für die Karriere als Führer der SS zu suchen, findet Ackermann auch auf einem anderen Gebiet: »... die schon den 15jährigen Himmler auszeichnende Besessenheit, automatenhaft jedes Ereignis exakt zu verzeichnen, gibt Anhalte für die spätere minutiöse und genaue Planung bei der Durchführung seiner Aufgaben, zum Beispiel bei der »Endlösung der Judenfrage« (S. 24/25).

Dennoch geht der Verfasser in der Bestimmung einer Verbindung zwischen den Kindheits- und Jugendtagen Himmlers und seiner Persönlichkeit und seinen Taten als Führer der SS mit Vorsicht zu Werke. Ackermann enthält sich jeder mechanistischen oder deterministischen Erklärung, die die Persönlichkeit als ein passives Objekt, Ergebnis der Umgebung, des kausalen Zusammenhanges, der irrationalen Struktur oder des Unterbewusstseins irgendwelcher seelischer Kräfte darstellt. Im Gegenteil, im ganzen Buch und besonders in den Abschnitten, die die direkte Beteiligung Himmlers an der Massenvernichtung der Juden behandeln (S. 157–170), sticht eine Persönlichkeit hervor, die sich ihrer selbst bewusst ist und sich verantwortlich fühlt für seine Taten, wie z. B. im Brief an SS-Obergruppenführer Gottlob Berger vom 28. Juli 1942: »... die besetzten Ostgebiete werden judenfrei. Die Durchführung dieses sehr schweren Befehls hat der Führer auf meine Schultern gelegt. Die Verantwortung kann mir ohnedies niemand abnehmen...« (S. 166).

Daher lehnt Ackermann, und wie uns scheint, mit Recht einseitige psychologische Erklärungen ab, als ob in an sich wichtigen Zeugnissen eine Erklärung für die zukünftigen Entscheidungen Himmlers vorhanden wären, Zeugnisse, wie z. B. das von Prof. Karl Gebhardt während des Ärzteprozesses in Nürnberg oder wie Schwerin von Krosigk »Es geschah in Deutschland« 1951 bezüglich Himmlers sagte: »... Familie eines pedantischen Schulmeisters, der seinen Sohn mit äusserster Strenge erzog.« Im Gegenteil, diese Entscheidungen wurden nicht aus einer Art Psychose, psychologischen Störung oder irgendeinem Wahnsinn gefällt. Sie wurden wahrscheinlich mit vollem und verantwortlichem Bewusstsein und mit einer klaren, genauen und systematischen Artikulation und unter genau geplanter und überdachter Ausführung gefasst.

Wir haben hier ein Beispiel für die rationale Ausführung von irrationalen Zielen vor uns. Alle biographischen Abschnitte in diesem Buche kommen zur wichtigen Schlussfolgerung, dass einerseits die religiös-weltliche Ideologie Himmlers, seine messianisch-politische Auffassung und seine Neigungen für Mystik, Okkultismus und Spiritualismus, und andererseits sein aussergewöhnlich praktisch-organisatorisches Talent nicht aus besonders krisenhaften soziologischen und psychologischen Bedingungen erwachsen, sondern aus einer verhältnismässig geregelten traditionellen und ausgewogenen erzieherischen Umgebung. Nicht die Bedingungen, sondern der Mensch,³ nicht der objektive Zustand, sondern die subjektive Erkenntnis, nicht die deterministischen Bestimmungen, sondern die bewusste und verantwortungs-

volle Entscheidung stellen die Ebene dar, auf der man Erklärungen für die Taten und das Leben Heinrich Himmlers suchen muss, und wie es scheint, gilt dies auch für viele andere Führer des Nationalsozialismus.

D

Ein weiterer zentraler Fragenkomplex, der im Buch von Ackermann behandelt wird, dürfte wichtige Aspekte in der gesamten Weltanschauung des Nationalsozialismus aufklären. Gemeint ist die Einstellung Himmlers zur Religion, zum Christentum und zum Judentum. Dieser Fragenkomplex wirft Licht auf die Ausdehnungsbestrebungen nach Osteuropa (S. 195–231), auf die Idee in bezug auf die »Beherrschung der Erde« und auf den Sendungsglauben, dem zufolge der Nationalsozialismus in Europa herrschen und der höchsten Rasse zur Beherrschung Europas verhelfen müsse (S. 178–194), oder mit den Worten Professor Wilhelm Schüsslers in seinem Buch »Vom Reich und der Reichsidee in der deutschen Geschichte« (Leipzig 1942), der von einem »ewigen Auftrag« der Deutschen, denen »die ungeheure Verantwortung für die Ordnung des Abendlandes aufgetragen sei« (S. 176), spricht. Dieser Fragenkomplex wirft somit auch Licht auf die Politik des Nationalsozialismus gegenüber dem Judentum und den Juden. Einen zusammenfassenden Ausdruck hierfür gab Alfred Rosenberg in seinem politischen Tagebuch (vgl. Hans Günther Seraphins Ausgabe, München 1964, S. 56) mit folgenden Worten: »Die SS erzieht ihre Männer offen germanisch, d. h. antichristlich.«

Eine Erklärung dazu wird, wie Ackermann mit Recht betont, sehr oft in den erzieherischen Veröffentlichungen der SS gegeben, wie z. B. im SS-Leitheft Nr. 3, 3. Jahrgang, 1937, S. 47, weil das Christentum »zugleich mit seiner Lehre von der Gleichheit des Menschen das rassische Gefüge eines Volkes« untergrub. Diese Bevorzugung des Germanentums gegenüber Monotheismus, Humanismus und Aufklärung war einerseits in einer tiefgreifenden Veränderung verankert, die in der persönlichen Entwicklung Himmlers stattgefunden hatte, und fand andererseits ihren Ausdruck in einer unterbewussten, prinzipiellen Veränderung seines historischen Bewusstseins. Bereits in den Jahren 1919/22 wurde Himmler durch die Väter des Rassenantisemitismus beeinflusst, und in der Mitte der zwanziger Jahre entwickelte er seine rassische und antisemitische Weltanschauung, insbesondere den Hass gegen Weltfreimaurerei, Aufklärung und Rationalismus. In seiner Jugend war jedoch der Antisemitismus verhältnismässig schwach und sein Verhältnis zum Katholizismus durchaus noch positiv. Ackermann entdeckte, dass Himmler im Alter von 19 Jahren (am 15. 12. 1919) folgendes in sein Tagebuch einscrieb: »Ich glaube, ich komme mit meiner Religion in Kollision. Mag es gehen, wie es will, Gott werde ich immer lieben, zu ihm beten und der katholischen Kirche anhangen und sie verteidigen, selbst wenn ich aus ihr ausgeschlossen sein sollte.« 1923 war er noch der Meinung, »dass das Christentum der hervorragendste Protest des Ariertums gegen das Judentum, des Guten gegen das Böse, sei«. Bis zum Alter von 24 besuchte Himmler die Kirche, beichtete und kommunizierte häufig, jedoch seit Mitte der zwanziger Jahre herrschte die nationalsozialistische Rassentheorie vor. In dieser Zeit wurde er stark von den Werken Felix Dahns, Gustav Freytags (zu G. Freytags Buch »Aus der Römerzeit« [Leipzig 1926] notierte Himmler in seiner Leseliste [zu dem Buch Nr. 259:] »Wären wir nur doch so, wie die alten Germanen mit ihren Sitten und ihren

³ Vgl. u. S. 33: Saul Friedländer, Kapitel 3 (S. 81–141).

gesunden Einrichtungen waren«), und besonders von Werner Jansens literarischer Bearbeitung der germanischen Heldensagen, wie z. B. dem Nibelungenroman »Das Buch Treue« (1920), dem Gudrunroman »Das Buch Liebe« (1920) und dem Amelungenroman »Das Buch der Leidenschaft«, beeinflusst. Des weiteren wurde Himmler stark von einer der ideologischen Veröffentlichungen beeinflusst, die vom deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund, Ortsgruppe Meissen, 1924 herausgegeben wurde, dessen Titel lautete: »Eine unbewusste Blutschande, der Untergang Deutschlands – Naturgesetze über die Rassenlehre«.

Ende der zwanziger Jahre fügte Himmler der antireligiösen NS-Ideologie auch sozialökonomische Motive hinzu. So schrieb er, dass »der bayerische D.H.V. seine Arbeitsanweisungen nur zum Schein von der Hamburger Zentrale, in Wahrheit aber von Erzbischof Faulhaber empfangt, während die Juden, die die Besitzer des Börsenkapitals sind, die Fäden der Landwirtschaft ziehen und dass selbst die Führung der Reichswehr... jüdisch versippt, freimaurisch verschwägert und jesuitisch erzogen sei« (S. 29).

1924 übernahm Himmler die Theorien in bezug auf den arischen oder nordischen Ursprung Jesu, doch zu Beginn der dreissiger Jahre zeigte er immer stärkeres Interesse für pseudoreligiöse Phänomene, wie das Übersinnliche, Astrologie, Hypnose, Astronomie, Spiritismus, Telepathie, Okkultismus.

Im Kern dieser Ideologie stand ein fest definiertes historisches Bewusstsein, dessen Hauptpunkt die Rückkehr zu den Urkräften der frühen Germanen, zur prächristlichen Symbolik war und die Verneinung des Monotheismus, Rationalismus, Liberalismus, des Christentums und besonders des Judentums als Symbol, Quelle und Ausdruck dieser Tradition. Dieses historische Bewusstsein war auf mythologische Denkweisen aufgebaut, das hauptsächlich das »Gefühl der Logik, das nordische Empfinden«, dem rationalen Denken und den irrationalen Glauben der empirischen Wissenschaft vorzog. Diese Wissenschaft befand sich, nach den Worten Himmlers, in den Händen internationaler Kräfte, in den Händen überzeugter Christen und hauptsächlich in den Händen der Juden, die alle diese zerstörenden Kräfte symbolisieren. Diese historische Wissenschaft hat die historische Wahrheit verfälscht, da nach Johannes von Leers im SS-Leitheft Nr. 5, 2. Jahrgang, Juni 1936, die bekannte »jüdische« Historiographie behauptete, dass die Germanen, bevor sich das Christentum über Deutschland ausbreitete, Nomaden und kulturlose Barbaren waren. Aber nicht nur Berufshistoriker verfälschten die germanische Geschichte, sondern, wie im SS-Leitheft Nr. 6, 2. Jahrgang, August 1936, nachzulesen steht, auch die katholischen Priester unter Führung von Kardinal Faulhaber, der in seiner Silvesterpredigt 1933 lehrte, dass »die schwerste Aufgabe für die Sendboten des Christentums war, die Germanen dazu zu bringen, ihre Schwerter in Flugscharen umzuschmieden«.

Anstelle dieser antigermanischen Auffassung, bestimmte Himmler, müsse eine neue Geschichtswissenschaft geschaffen werden, die ein gesundes rassisches, nationales Selbstbewusstsein entwickeln helfen solle. Die Geschichtswissenschaft muss zu einer »Zweckwissenschaft« (S. 43) werden, »um das Weltbild der vorchristlichen Ahnen richtungweisend für ihre eigene Daseinsform zu erwecken«. Eine der ersten Veränderungen in dieser neuen Historiographie muss die Betonung der zentralen Stellung des Bauern in der deutschen Geschichte sein, da,

wie in dem oben erwähnten SS-Leitheft bestimmt wird, »der Blutgedanke des Nationalsozialismus bedingt, dass die deutsche Geschichte nur vom Bauerntum her gesehen und gehört werden kann, weil das Bauerntum der Blutquell des deutschen Volkes ist und Erhaltung und Förderung des wertvollen Blutes das höchste Ziel der Politik sein muss« (S. 54). Daher auch die Schlussfolgerung in bezug auf das Wesen und die Aufgabe der nationalsozialistischen Geschichtsauffassung, zitiert aus dem SS-Leitheft vom 3. Juni 1937: »Geschichte ist für uns mehr als nur der geistige Exerzierplatz der Gelehrten. Sie ist der Weg, um aus der Erkenntnis des Vergangenen die Zukunft gestalten zu können. Die grosse treibende Kraft in der Geschichte eines Volkes kann nur sein Blut sein. Das Blut, die Rasse, gibt jedem Volk sein inneres und äusseres Gepräge und ist entscheidend für die Mittel, Wege und Ziele, die es sich im Daseinskampfe sucht. Darum muss die Entwicklung der deutschen Geschichte als Kampf des deutschen Volkes um seine artgemässe Lebensform aufgefasst werden.« Hier in diesem Punkte, in dem das historische Bewusstsein zu einem zentralen, wichtigen Mittel in der Politik und im Existenzkampf wird, wird auch die Gefahr hervorgehoben, die der germanischen Rasse vom Christentum und seinem historischen und geistigen Ursprung, dem Judentum, droht. Ackermann fasst diesen Gedankengang ausgezeichnet zusammen, indem er folgendes über Himmler und seinen Kreis sagt: »Humanität, Nächstenliebe und Barmherzigkeit galten als naturferne und damit der göttlichen Ordnung widersprechende Wertbegriffe, Demut und Selbstentäußerung als entwürdigende Haltung germanischer Menschen, die dem germanischen Wesen im Laufe der Zeit durch das Christentum aufgezwungen sei. Der christlichen Verweichlichung standen die Urwerte germanischen Wesens gegenüber: Härte, Heroismus, Rassenstolz, Kampfwille, Dienst am Volk, Kameradschaft, Treue und Ehre ... im Gegensatz zu den christlichen Kirchen, denen der »ewige Friede« höchstes Ziel war, forderte die »nordische Religion den Glauben an den ewigen Kampf« (S. 77).

1937 definierten Mitglieder des persönlichen Stabes des Reichsführers SS die besondere Aufgabe der SS in der Schaffung dieser neuen historisch-politischen Auffassung: »Wir leben im Zeitalter der endgültigen Auseinandersetzung mit dem Christentum. Es liegt in der Sendung der Schutzstaffel, dem deutschen Volk im nächsten halben Jahrhundert die ausserchristlichen arteigenen weltanschaulichen Grundlagen für Lebensführung und Lebensgestaltung zu geben« (B.A. NS/19/320). Unter den sogenannten historisch-wissenschaftlichen Themen, deren Erforschung und Veröffentlichung Himmler unterstützte und deren Ziel es war, »die arteigenen Wurzeln« aufzudecken zwecks einer »Umwertung fast aller Jahrhunderte und den sie tragenden Erscheinungen«, hob Ackermann besonders Sagen, antike und frühchristliche Schriftsteller, Runeninschriften, Grabungsmaterial, frühgeschichtliche germanische Materialien hervor. Unter den Organisationen und Institutionen, die von Himmler gefördert wurden, stehen die Forschungs- und Lehrgemeinschaft »Das Ahnenerbe e. V.«, der »Nordland-Verlag« GmbH, die »Gesellschaft zur Förderung und Pflege deutscher Kulturdenkmäler e. V.«, das »Deutschrechtliche Institut der Universität Bonn« u. a. m. hervor (S. 43).

Da das Christentum auf Grund seiner Nächstenliebe und des Prinzips der Gleichheit aller Menschen vor dem Schöpfer das deutsche Volk in seinem Existenzkampf schwächt und degeneriert und da das Judentum einen Sieg in diesem Kampf verhindert dank seiner Beherr-

schung der Welt und der Wirtschaft und dank der Seuchengefahr, die durch die Assimilation droht, kann, wie Darré am 18. April 1939 an Karl Motz schrieb, nur in der Befreiung Deutschlands von diesen Gefahren und der Wiedergeburt der gesunden germanischen Vergangenheit »eine positive Möglichkeit zur Beantwortung aller religiösen und kirchlichen Streitfragen« gesehen werden.

Einen besonderen Wert hat in den Augen Himmlers die Forschungs- und Lehrgemeinschaft »Das Ahnenerbe e. V.«, dessen Ziel es war: »Raum, Geist, Tat und Erbe des nordrassischen Indogermanentums... zu erforschen, die Forschungsergebnisse lebendig zu gestalten und dem Volke zu vermitteln«. Ackermann zeigt sehr gut den großen erzieherischen und politischen Wert, den Himmler der Zelebrierung altgermanischen Weiherituals, besonders der Erneuerung heroischer Gestalten, Weihestätten und Grabstätten, wie die in Quedlinburg zu Ehren Heinrichs I., beimass. Heinrich I. lehnte, wie Himmler in einer Rede 1936 zur tausendsten Wiederkehr des Todestages Heinrichs I. erklärte, bei der Königswahl in Fritzlar 919 die Salbung durch die Kirche ab und tat dadurch »vor allen Germanen« kund, nicht zu dulden, dass kirchliche Gewalt in politischen Dingen in Deutschland in seiner Regierungszeit mitzureden habe. Ausserdem pflegte Himmler die Verehrung der Gestalt Widukinds im Gegensatz zur negativen Gestalt Karls des Grossen, der mit Gewalt und unter Anrichtung eines Blutbades den gesunden, natürlichen und starken Germanen das degenerierte Christentum aufzwang und den er auf einer Sonnwendfeier im Sachsenhain am 21. Juni 1935 »Sachsenschlächter« nannte.

In der politischen Realität gelang es Himmler und seinen Geistesverwandten, die Germanisierungspolitik unter Tarnung durchzuführen. Nach aussen hin blieben die offiziellen Erklärungen der NSDAP und Hitlers in bezug auf »Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat« bestehen, »soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstossen« (Artikel 24 des Parteiprogramms der NSDAP, 24. 2. 1920), sowie auch Hitlers Reichstagsrede vom 23. Mai 1933, in der versichert wurde, dass »die nationale Regierung in den beiden christlichen Konfessionen wichtigste Faktoren der Erhaltung unseres Volkstums« sieht, »ihre Rechte sollen nicht angetastet werden«. Doch wie bereits im Dezember 1934 der Jesuitenpater Friedrich Muckermann warnte, betrieben Himmler und Leute wie Darré oder sein persönlicher Rivale Alfred Rosenberg eine Politik in Richtung auf Verdrängung des Christentums und des Sieges des Germanentums als eine messianisch-religiöse Ideologie und als ein politisch pragmatischer Faktor. Von den vielen Zeugnissen dazu, die in dem uns vorliegenden Buch gebracht werden, hat die messianisch-religiöse Gestalt, die Hitler erhielt, besondere Wichtigkeit, denn wie Himmler in seinem Aufsatz »Die Schutzstaffel als antibolschewistische Kampforganisation« schrieb, sei Hitler »ein dem deutschen Volk von Gott Gesandter«.

In diesem Geiste wurden im Rahmen der SS Ausdrücke und ideologische Begriffe geschaffen, die einen religiösen Charakter trugen, von ihrem Inhalt her aber antireligiös und heidnisch waren, wie z. B. die SS-Namensweihe, die die Umkehrung der Bedeutung des bei der christlichen Taufe üblichen Glaubensbekenntnisses war, wobei der »Weihe« jetzt zu sagen hatte: »Wir glauben an den Gott im All / Und an die Sendung unseres deutschen Blutes / Das ewig jung aus deutscher Erde wächst / Wir

glauben an das Volk, des Blutes Träger / Und an den Führer, den uns Gott bestimmt« (S. 87). In ähnlicher Weise wurde auch das »Vater Unser« umgearbeitet und germanisiert: »Adolf Hitler, du bist unser grosser Führer / Dein Name macht die Feinde erzittern / Dein Drittes Reich komme / Dein Wille sei allein Gesetz auf Erden« (S. 171).

Auch hier hatte die säkularisierte und germanisierte Idee des »Reiches«, eine Idee, die sogar noch im »Schwarzen Korps« vom 10. Februar 1944 als »aus der Kraft des Glaubens« bezeichnet wurde, eine ausgesprochen politische Funktion erfüllt. Mit Recht betont Ackermann: »Im Gewande dieser irrationalen Idee liessen sich Eroberungspolitik und Gwalt Herrschaft verschleiern« (S. 176). Ähnlich auch in Himmlers Rede vor den Abschnittsführern und Hauptamtchefs in Berlin am 9. Juni 1942: »Seit Jahrtausenden war es der Auftrag dieser blonden Rasse, die Erde zu beherrschen.« Hier in diesem Punkte, wo die Germanisierung mit ihrem mythologischen Ausdruck auf die reale Politik in Osteuropa mit ihrer Entvölkerung, Versklavung, Besiedlung und Beherrschung des Ostens (S. 195–231) trifft, tritt auch klar der grosse und vielleicht auch entscheidende Anteil Himmlers bei der Endlösung der Judenfrage zutage.

Auf Grund einer systematischen Bearbeitung des Archivmaterials kommt Ackermann zu folgendem Schluss: »Die Ausrottung der Juden wurde nicht ohne Grund gerade Himmler und seiner SS von Hitler befohlen, denn Himmler hatte die SS bereits aus eigenem Entschluss in jahrelanger Schulungsarbeit auf eine Endabrechnung mit dem Judentum vorbereitet« (S. 159). Eines der vielen Dokumente, das diese Schlussfolgerung bestätigt, fasst die Stellung der SS zur Judenfrage folgendermassen zusammen: »Es wird in der SS über das Judentum geschult, weil der Jude der gefährlichste Feind des deutschen Volkes ist« (Schulungsheft der SS vom 22. April 1936). Und in der Fortsetzung dazu heisst es, dass »die Geschichte lehre, dass das Judentum in allen Völkern zersetzend wirke: durch planmässige Zerstörung des Blutbewusstseins der Wirtschaftsvölker, durch Zerstörung ihres Rassestolzes, ihres arteigenen Denkens und Fühlens, ihrer Sittlichkeit, ihres Rechtes und ihrer Kultur« (S. 159). Die Vernichtung der Juden diene Himmler, und unter seinem Einfluss weiten Kreisen der SS und der NSDAP, als Symbol aller weiteren überstaatlichen Kräfte, die man in der Praxis nicht vernichten konnte, so wie die Freimaurer, Pazifisten, Moskau, Rom und die »politische Kirche« (SS-Leitheft Nr. 3, 2. Jahrgang, 22. April 1936).

Wir erfahren also aus der Untersuchung Ackermanns, dass die Vernichtung der Juden nicht nur das Ergebnis eines Judenhasses oder irgendwelcher psychologischen oder pathologischen Zwecke ist, obwohl auch sie einen wichtigen Faktor in der Ausführung der Endlösung der Judenfrage darstellten. Der Jude war vielmehr die Konkretisierung und Verkörperlichung aller anderen Feinde des Nationalsozialismus. In dem Moment, als der Jude zur Gegenrasse erklärt wurde, bekam seine Vernichtung eine universale Bedeutung, denn in der Vernichtung des Juden wollte Himmler eine symbolische oder vielleicht aber magische Tat im Kampf des Nationalsozialismus gegen eine lange Reihe von Feinden sehen. Dafür bringt Ackermann ein ausgezeichnetes Beispiel aus dem Urteil im SS-Einsatzgruppenprozess, abgedruckt in *Robert M. W. Kempner*: SS im Kreuzverhör (München 1964, S. 24):

»Den von den Kommandos durchgeführten Exekutionen liegen folgende Motive zugrunde: Politische

Funktionäre, Plünderer und Saboteure, aktive Kommunisten und politische Ideenträger, Juden, die unter falschen Angaben die Entlassung aus dem Gefangenenlager erschlichen haben, Agenten und Zuträger des NKWD, Personen, die durch Falschaussagen und Zeugenbeeinflussung massgeblich an der Verschickung von Volksdeutschen beteiligt waren, jüdischer Sadismus und Rachgier, unerwünschte Elemente, Asoziale, Partisanen, Politruks, Pest- und Seuchengefahr, Angehörige russischer Banden, Freischärler, Versorgung russischer Banden mit Lebensmitteln, Aufrührer und Hetzer, verwahrloste Jugendliche« und schliesslich:

»Juden allgemein«.

E

Angesichts der Vielzahl von Dokumentenmaterial, das uns hier systematisch, kritisch und wissenschaftlich bearbeitet vorgelegt wird, sehen wir uns gar nicht in der Lage, von irgendwelchen Ergänzungen zu sprechen. Dennoch sei es uns erlaubt, eine Anmerkung dieser Art zu machen. Fast alle Gedanken, Leitfäden und Grundpfeiler der Ideologie Himmlers haben ihren Ursprung bereits im 19. Jahrhundert, sei es mit dem nationalen Erwachen und der Romantik zu Beginn des 19. Jahrhunderts, oder sei es, wie Forscher wie Fritz Stern erklärten, mit der Bewegung des Kulturpessimismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts oder mit der Säkularisierung und Politisierung gewisser kirchlicher Kreise während der Weimarer Republik, was schon die folgenden Forscher bewiesen haben: *Hermann Greive*, »Theologie und Ideologie – Katholizismus und Judentum in Deutschland und Österreich 1918–1935« (Verlag Lambert Schneider, Heidelberg 1967, 320 S.) und *Klaus Breuning*, »Die Vision des Reiches – deutscher Katholizismus zwischen Demokratie und Diktatur 1929–1934« (Max Hueber Verlag, München 1969, 403 S.).

Ackermann weist zwar auf den Einfluss H. St. Chamberlains und anderer Vertreter des Rassenantisemitismus hin, jedoch wäre es nötig gewesen, gerade in diesem Punkte etwas tieferzugehen und auf die gedanklichen und epistemologischen Quellen von Himmlers Ideologie einzugehen, und zwar hauptsächlich auf die irrationalistischen und antiintellektuellen Strömungen und sogar aus dem sozialen Darwinismus der Himmler vorhergehenden Generationen heraus.

Ausserdem hätte Ackermann wenigstens auf einige der zentralen Theorien hinweisen müssen, sei es mit bejahendem, sei es mit kritischem Blick; Theorien, die eine der Hauptthesen dieses Buches zu erklären versuchen, nämlich den Hass gegen das Christentum, welches nach den Worten Himmlers mit Gewalt und unter Blutvergiessen dem ursprünglichen, gesunden, guten und moralischen Germanentum aufgezwungen wurde. Von den Theorien, die diesen Fragenkomplex behandeln, scheint besonders die Auffassung *Freuds* in seinem letzten Werke »Der Mann Moses und die monotheistische Religion« aus dem Jahre 1939 wichtig zu sein. Unter anderem schrieb Freud: »Man sollte nicht vergessen, dass alle Völker, die sich heute im Judenhass hervortun, erst in späthistorischen Zeiten Christen geworden sind, oft durch blutigen Zwang dazu getrieben. Man könnte sagen, sie sind alle »schlecht getauft«, unter einer dünnen Tünche von Christentum sind sie geblieben, was ihre Ahnen waren, die einem barbarischen Polytheismus huldigten. Sie haben ihren Groll gegen die neue, ihnen aufgedrängte Religion nicht überwunden, aber sie haben ihn auf die Quelle verschoben, von der das Christentum zu ihnen kam« (vgl. dazu auch die ausgezeichnete Studie von *Saul Friedländer*: »L'antisémitisme nazi – histoire d'une psychose collective« Éditions du Seuil, Paris 1971, 205 S.). Die Untersuchung Ackermanns ist jedoch, wie schon gesagt, so reichhaltig und tiefgehend, dass die Bemerkung unsererseits weniger eine Kritik als vielmehr ein Wunsch in bezug auf die nächste Auflage, die hoffentlich bald erscheinen wird, sein soll.

Abschliessend können wir sagen, dass wir hier eine der grundlegendsten Forschungen haben, nicht nur über die Geschichte Himmlers als Person und als einer der Einflussreichsten in der Leitung des Nationalsozialismus. Vor uns haben wir eine Untersuchung, die auf die dynamische Dialektik zwischen Religion und Politik hinweist oder wie es *Hermann Lübbe* (»Säkularisierung – Geschichte eines ideenpolitischen Begriffs«, Verlag Karl Alber, Freiburg/München 1965, 136 S.) oder *Klaus Breuning* »Consecratio Mundi« in: »Probleme der Entsakralisierung«, hrsg. von Hartmut Bartsch, Chr. Kaiser Verlag, München 1970, S. 135 ff.) definieren: *Die historische Dialektik zwischen der Säkularisierung der Religion und der Sakralisierung der Politik*. [Hervorhebung d. Red. d. FR]

10 »Auf diesem Berg«

Predigt von Prof. Dr. Franz Mussner (Universität Regensburg) über Jes 25, 6–10a
beim Rundfunkgottesdienst in St. Bonifaz (Regensburg/Prüfening)
am 12. Oktober 1975, 10 Uhr

Liebe Brüder und Schwestern im Glauben!

Es wird Ihnen beim aufmerksamen Zuhören auf den Text der heutigen Epistel aus dem Buch des Propheten Jesaja nicht entgangen sein, dass in ihm dreimal die Formulierung erscheint: »auf diesem Berg« (VV. 6a. 7. 10a). Welcher Berg ist mit »diesem Berg« gemeint? Es ist mit »diesem Berg« kein anderer Berg gemeint als der Berg, auf dem die Stadt Jerusalem steht. Mag in der geographischen Wirklichkeit Jerusalem auch auf mehreren Bergen und Hügeln gebaut sein, im Text unserer Epistel ist zusammenfassend einfach von dem »Berg« die Rede, auf dem Jerusalem gebaut ist. Woran

denken wir aber näherhin, wenn von »diesem Berg« in der heutigen Lesung die Rede ist? Hier muss man in der Antwort unterscheiden. Wir *Christen* denken bei »diesem Berg« in erster Linie an den Berg Golgotha, über dem seit den Zeiten des Kaisers Konstantin des Grossen die Grabeskirche gebaut ist, jene Kirche also, die die christliche Gemeinde bis heute an den Tod und die Auferstehung Jesu erinnert. Für die christliche Gemeinde ist dieser Berg dadurch zum Berg des Heils schlechthin geworden. In zweiter Linie denken wir Christen bei »diesem Berg« der heutigen Epistel auch an den sogenannten Sionsberg, auf dem in unmittelbarer Nachbarschaft der